

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Reichsgebiet 2,15 Mk., in Württemberg
2,25 Mk. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Gar-
mondzeile oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg. die Zeitspaltzeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 54

Mittwoch, den 6. März 1918.

35. Jahrgang

Die Lage im Kaukasus.

Am Kaukasus sind in den letzten fünf Monaten Ereignisse von größter Tragweite vor sich gegangen, die in England weit mehr beachtet wurden als bei uns, weil sie allerdings die englischen Kriegsziele vollkommener zu zerstören, dagegen die Schaffung einer wirtschaftlichen Interessengemeinschaft von der Nordsee und — sofern wir Antwerpen behalten — vom Kanal bis nach Persien und Afghanistan mächtig zu fördern geeignet sind; weil sie eine Sicherung des großen Verbindungswegs der Bagdadbahn mit ihren Zusammenhängen gegen Norden herbeiführen. Es wird verständlich, warum Lloyd George und Wilson, aber auch Wilson das gewiss weitgehende Entgegenkommen des Reichskanzlers Grafen Hertling immer noch als ganz unzulänglich erklärten. England liegt an Essaf-Vorbringen nichts, so beharrlich es zum Schein dessen Mäandern an Frankreich, im Namen der „Gerechtigkeit“ verlangt. Und Wilson ist die sogenannte „Gerechtigkeit“ oder „Angerechtigkeit“ ebenfalls höchst gleichgültig, wenn er nur das Kask des Essafes hätte. Aber England sieht mit Bangen, daß Rußland vom südlichen Kaukasus und von Persien abgedrängt ist, — was ihm an sich nicht gerade unlieb wäre, daß sich aber an seine Stelle die neugegründete Türkei vorstellt, hinter der der gefährlichste deutsche Einfluß steht. Die beiden letzteren fürchtet England weit mehr als Wettbewerber, als das ungeschickte Rußland. England bietet alles auf, um die natürliche Entwicklung in Anatolien zu unterbinden und zu dem Zwecke werden die zu revolutionären Umtrieben allzeit bereiten Armenier von England und Amerika aus mit Geld und Waffen versehen. Ob auch die japanische Expedition in Sibirien damit zusammenhängt, ist noch nicht festzustellen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird nun aus Konstantinopel geschrieben:

Nur wenig hört die breite Öffentlichkeit von dem Zerlegungsprozeß im Kaukasus. Dort hat Rußland vielleicht den härtesten Schlag erlitten; der Kaukasus hat sich von Rußland losgelöst und selbständig erklärt. Die große Brücke, die russischen Einfluß und Macht nach Persien und den östlichen Randgebieten Anatoliens bis an den Persischen Golf trug, die ein wichtiges Verbindungsglied mit anderen Ländern darstellte, ein Gebiet, das in sich überaus reiche Naturschätze birgt, wird den russischen Heeren verfallen. Schon im November vorigen Jahres hatte sich in Tiflis eine „allgemeine Gebietsregierung“ gebildet. Die wiederholten Versuche Kaledins, mit dieser Regierung in Fühlung zu treten, blieben ohne Erfolg. Um diese Zeit war bereits die transkaukasische Front in voller Auflösung. Die abziehenden russischen Truppen verheerten das Land. Die verschiedenen Stämme der Schahsebenen, der Moxen und Chamadalen im Transkaukasus waren die ersten, die das Reich zum Aufbruch gaben. Die Unterbrechung der Bahnlinie von Batu nach Tiflis war ihre Tat. Ihr ausgesprochenes Zweck war, den Rückzug der zurückziehenden Russen durch das islamitische Gebiet zu erschweren, was auch erreicht wurde. Den Grundstock der islamitisch-kaukasischen Armee, die sich Ende 1917 selbständig erklärte, bildeten vier der sogenannten „wilden Division“ angehörende Regimenter. Ihre Zahl ist inzwischen auf acht gestiegen. Der mohammedanische Oberkommandierende, ein bisheriger russischer General, hat seinen Sitz in Batu. Neben dieser Armee sind selbständige armenische, mit englischem und amerikanischem Gelde und Kriegsmaterial ausgerüstete Truppenverbände entstanden. Die Höhe schwankt zwischen 30000 bis 50000 Mann. Dazu tritt ferner ein Heer aus Georgien, das im wesentlichen aus Kavallerie besteht. Zum Unterschied von den Armeniern lehnen die Georgier es ab, mit der Entente in Verbindung zu treten. Mohammedaner und Georgier sind sich einka, ein föderatives Transkaukasien zu begründen. Die Armenier arbeiten diesen Bestrebungen entgegen. Besonders nach den jetzigen Misserfolgen bei Trabzon, Erzerum und Erzindjan, wo die türkischen Truppen die harten armenischen Vandalen unauhaltbar zurückdrängen, wissen sie, daß sie bestenfalls auf ein kleines Gebiet bei gleichzeitigem Verlust ihres Einflusses im Kaukasus beschränkt werden. Der mächtige armenische Kapitalismus trachtet aber, sich im gesamten Gebiete zu behaupten.

Ebenso wie die armenische ist heute auch die gesamte mohammedanische Zivilbevölkerung im Kaukasus mit Waffen versehen. Die Armenier unterstützen Rußland und hindern die Entwicklung des geplanten föderativen Staates zu verhindern. Sie werden jedoch nach zuverlässigen Berichten aus dem Kaukasus kaum Erfolg haben.

Von größter Bedeutung wird naturgemäß das Verhältnis des selbständigen Kaukasusgebietes zu seinem unmittelbaren Nachbar, der Türkei, sein. In der Kammer hat der türkische Minister des Äußeren mitgeteilt, daß der neu gegründete Kaukasusstaat die Türkei ersuche, Unterhändler nach Tiflis zu entsenden. Die Mohammedaner im Kaukasus erstreben ein politisch freundschaftliches und enges Wirtschaftsverhältnis zu dem türkischen Nachbarreiche. Die Türkei soll Garant der Unabhängigkeit Kaukasus werden. Im Zusammenhang damit will der zu den Häfen des Kaskel entflohenen neue Staat die entschiedene Anlehnung an die Zentralmächte.

Die Türkei erstrebt die Wiederherstellung der alten Grenze vor dem sechsten Aufstande von 1878. Bei dem sie einen Teil Armeniens mit Ardahan, Kars, Batum und Bajesind an Rußland abtreten mußte.

Das Telegramm Bethmann-Hollwegs

Wie mitgeteilt, hat der frühere Reichskanzler Bethmann-Hollweg am 31. Juli 1914 den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Schön, telegraphisch angewiesen, bei der französischen Regierung anzufragen, wie sie sich in einem deutsch-russischen Kriege verhalte; Deutschland beabsichtige im Falle der Neutralität Frankreichs als Sicherheitspfand die französischen Festungen Toul und Verdun zu besetzen, die nach dem Kriege zurückgegeben würden.

Der französische Minister Pichon brachte das Telegramm als „Entscheidung“ in einer Rede in der Pariser „Sorbonne“ vor; es sei „gefunden“ d. h. gestohlen worden, und erst letzter Tage sei es gelungen, die Geheimchrift zu entschlüsseln. An der Echtheit des Telegramms besteht kein Zweifel, das wird jetzt auch von amtlicher deutscher Seite zugegeben.

Im Hauptauschuß des Reichstags wurde von den Abgeordneten des peinliche Ersauern über den Schritt Bethmann-Hollwegs, der bisher auch in Deutschland nicht bekannt war, zum Ausdruck gebracht. Es wurde betont, daß ein Zweifel über die Stellung Frankreichs in einem deutsch-russischen Kriege, doch überhaupt nicht bestehen konnte, während die in Aussicht gestellte Besetzung zweier französischer Festungen ohne alles weitere, selbst wenn Frankreich sonst neutral geblieben wäre, seine Kriegserklärung an Deutschland hätte zur Folge haben müssen. Das Telegramm habe infolgedessen auf die Entscheidung keinen Einfluß gehabt, als Herr von Schön schon bei seiner Anfrage über den ersten Punkt die bestimmte Antwort erhalten habe: „Frankreich wird tun, was ihm seine Interessen und seine Bündnispflicht gebieten.“ Es sei aber peinlich, daß die französische Regierung das Telegramm jetzt zur Hilfe gegen Deutschland ausbreiten wolle, indem sie behauptete, das Telegramm sei ein Attentat gegen die Ehre und die Sicherheit Frankreichs gewesen und die bösen Absichten Deutschlands hätten Frankreich zum Kriege gezwungen.

In Frankreich ziehen die Ameroxyda, Tourmel, Solo und andere Geschichten zur Belohnung der Kriegsstimmung nicht mehr recht, es ist daher nicht verwunderlich, wenn Pichon die geanderte Gelegenheit benutzt, das — allerdings schwer verständliche Telegramm Bethmann-Hollwegs zur Aufklärung der Franzosen gegen Deutschland nach allen Regeln französischer Diplomatenkunst auszuschlachten. Aber es ist doch daran festzuhalten, daß das Telegramm, auch wenn es nach seinem zweiten Teil schon am 31. Juli 1914 bekannt geworden wäre, an der französischen Entscheidung rein gar nichts geändert hätte. Frankreich wäre in den Krieg gezogen, auch wenn wir umgekehrt den Franzosen Metz und Straßburg als Faustpfänder überlassen hätten.

Hilfe für Finnland.

Die Wünsche Finnlands an Schweden sind vergeblich geblieben. Schweden glaubte es mit seiner Stellung als neutraler Staat nicht berechtigt zu sein, dem von

den russischen Bolschewiki und der Roten Garde im eigenen Lande stark bedrohten jungen Staatswesen Hilfe zu bringen, nicht einmal die Zufuhr von Waffen hat Schweden zugestanden, sondern sich auf die Zurückführung von schwedischen Staatsangehörigen aus Finnland nach Schweden beschränkt. Die Haltung Schwedens ist nicht recht erklärlich, da die „Neutralität“ es nicht gebietet hat, wenn schon unter dem Druck Amerikas, dem Verband unserer Feinde neuesten 10000 Tonnen Schiffe zum zur Verfügung zu stellen. Darauf hat nun die finnische Regierung in ihrer Not sich an Deutschland gewandt und Ende vorigen Monats ließ ein Geschwader deutscher Kriegsschiffe mit großen Truppentransportdampfern aus dem Danziger Hafen aus, das die Ålandsinseln besetzen sollte. Die deutsche Regierung teilte der schwedischen Regierung mit, daß sie auf die Bitten Finnlands Truppen dorthin entsenden werde, um die dortigen Unruhen zu unterdrücken. Zur Sicherung des Unternehmens müßten auch die Ålandsinseln — mit dem Einverständnis der finnischen Regierung — besetzt werden, um dort eine Etappe einzurichten. Deutschland habe nicht die Absicht, sich dort dauernd festzusetzen; die Ålandsfrage solle vielmehr mit Rücksicht auf die schwedischen Interessen späterer Regelung vorbehalten bleiben. Schweden erhob darauf Vorstellungen und machte darauf aufmerksam, daß selbst eine begrenzte Benützung der Ålandsinseln durch die deutsche Kriegsmacht für die deutsch-schwedischen Absichten Schwedens in Abticht auf Finnland Schwierigkeiten mit sich bringen könnte; der Befehlshaber der schwedischen Bewachungstruppen auf den Ålandsinseln wurde von der geplanten Landung der deutschen Truppen benachrichtigt. Im Hauptauschuß des Reichstags machte Unterstaatssekretär v. d. Busche-Pattenhausen die Mitteilung, daß die schwedische Regierung sich jetzt mit unserer Besetzung der Inseln abgefunden habe.

Das Eingreifen in Finnland ist für Deutschland zu einer Notwendigkeit geworden, denn schon zeigen die Russen nicht übel Lust, sich um die Bestimmungen des Friedensvertrags herumzudrücken. Der Vorsitzende der russischen Abordnung in Brest-Litowsk erklärte, er habe, da die Deutschen keine Fristverlängerung gewährt, den Vertrag unterzeichnen müssen, ohne die Einzelheiten des Vertrags zu kennen. Das ist natürlich eine Lüge, der die „Nordd. Allg. Ztg.“ entschieden entgegentritt. Die rechtlichen Vertragsbestimmungen sind wochenlang erörtert worden und die politischen Festsetzungen sind zwischen dem deutschen Vertreter Rosenbergs und der russischen Abordnung in Brest-Litowsk eingehend zur Erörterung gekommen; besondere Ausschüsse einzusetzen, hatten aber die Russen selber abgelehnt.

Hat man aber einerseits Ueberraschungen, die von Petersburg her kommen könnten, vorzubeugen, so war andererseits die Möglichkeit vorhanden, daß die Engländer sich auf den Ålandsinseln festsetzen, indem sie einen längst bestehenden Plan damit zur Ausführung brachten. Englische Kriegsschiffe liegen noch in russischen Häfen. Das mußte natürlich unter allen Umständen verhindert werden. In Schweden wird man unsere Kriegsnöwendigkeiten, zu denen die Sicherung Finnlands gehört, hoffentlich verstehen und würdigen.

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

und

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Lebhafte Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem östlichen Maasufer war die französische Artillerie vielfach reger.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Auf den östlichen Maasböden tagsüber heftiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Monville vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Bogensektoren herrschte gestern erhöhte Gefechtsaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen. Somit tritt der Waffenstillstand mit Rumänien von neuem in Kraft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nach dem Balkenland und der Ukraine — Finnland und Rumänien. Ganz im Stillen hat unsere Oberste Heeresleitung die Vorbereitungen getroffen, auch Finnland zu befreien und dem Friedensvertrag auch im hohen Norden Achtung und Geltung zu verschaffen. Nächster Tage schon kann man von dem Eindringen deutscher Truppen in Finnland hören. Es wird sich zwar in Petersburg wieder ein Geschrei über Vergewaltigung und Imperialismus erheben, das wird an der Sache aber nichts ändern. Die Petersburger sind nicht anders zu geordneten Rechtsverhältnissen zu bringen, als daß man ihnen den Ernst zeigt. Die Beipredung des Grafen Czernin mit dem Königin Ferdinand von Rumänien ist ergebnislos geblieben, darauf wurde von uns der feinerzeit von Generalstabmarschall von Mackensen und dem rumänischen General Averescu abgeschlossene Waffenstillstand gekündigt. Die Rumänen ließen es aber vernünftigerweise nicht auf neue Kämpfe ankommen, bei denen sie — nach der Beisehung von Kiew und dem Beirath der Oesterreicher — von drei Seiten gefaßt worden wären. Sie erklärten sich zur Annahme der Friedensbedingungen bereit und auf Grund dieser Bedingung ein neuer Waffenstillstand für die sofortigen Friedensverhandlungen vereinbart. Der rumänische Frieden kann also, da grundsätzliche Uebereinstimmung bereits erzielt ist, schon bald zustande kommen. Machen die Rumänen oder König Ferdinand — was sagen: Königin Marie weiter Schwierigkeiten, so wird der Vierbund, wie den Bolschewits gegenüber — kurzen Prozess machen. In einigen Tagen wird auch jenseitiger Friedensschluß mit Finnland unterzeichnet werden. — Im Westen wird die im Osten eingetretene Entlastung bald sichtbar werden. Diese Tage sind noch mit zahlreichen kleineren Gefechten ausgefüllt. Auch an der Saloniki-Front dürfte nach dem Ausscheiden Rumaniens aus der Entente eine Veränderung vor sich gehen. Vorläufig hört man, daß die Serben heilsfroh wären, wenn sie dem Beispiel Rumaniens folgen könnten und dürften. Ein glücklicher Vorstoß von unserer Seite in Mazedonien kann es so weit bringen. Die Griechen werden dann aber erst recht keine Lust mehr verspüren, ihre ihnen so kostbare Haut für andere Interessen zu Markte zu tragen. — In Palästina suchen die Engländer mit Macht gegen Aleppo und Damaskus vorzudringen; nach der Einnahme von Jerusalem haben sie aber bis jetzt nur recht dürftige Fortschritte gemacht. Im fernsten Osten bemüht sich das englisch-indische Heer, den Euphrat ostwärts zu gelangen und Hit zu besetzen, das ein wichtiger Knotenpunkt verschiedener Karawanenstraßen ist. Von Hit aus sind es aber noch etwa 600 Kilometer Luftlinie bis Aleppo, wo die beiden englischen Heere zusammentreffen wollen, um die Eroberung des Landwegs nach Indien zu vollenden; und die Reise geht durch die syrische Wüste. Dagegen sind die Türken durch den Abzug der Russen und ihr siegreiches Vordringen gegen die rebellischen Armenter imstande, die englischen Stellungen am Tigris bei Samarra und Tefrit im Rücken des gegen Hit operierenden Depres zu bedrohen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. März. (Amtlich) Im nördlichen Sperrgebiet wurden 16.500 BRT versenkt. Unter den Schiffen befinden sich zwei wertvolle, tiefbeladene Dampfer von 7000 und 5000 BRT.
Die Hilflosigkeit der nordamerikanischen Stahlindustrie gegenüber dem Mangel an Eisenerzraum offenbart folgende Meldung des New Yorker Wall-Street Journal vom 10. Januar: Die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie ist durch Verkehrsschwierigkeiten in die schlimmste Lage geraten. Viele Werke und 23 Hochöfen stehen still. Der Produktionsausfall beläuft sich auf Tausende von Tonnen. Die Ausbeute im Dezember war die geringste seit August 1914. Der Ausfall gegenüber dem letzten Monat beträgt 50 Prozent.

Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von O. Gans-Bachmann.

„Was schreibt denn Papa?“ fragte Fritz neugierig.
„Er muß fortziehen, aber wohin, das schreibt er erst morgen“, entgegnete die Mama; „aber du darfst es niemandem sagen.“
Fritz versicherte erfrigor, daß er sich lieber in Stücke hauen ließe, als daß er etwas sagte.
„Dem Herrn Grafen gehst du nach Möglichkeit aus dem Wege“, sagte die vorsichtige Mama hinzu; „denn daß du's nur weißt, für keinen gräßlichen Ueberfall kann er dich einsperren lassen.“
Der erschrockene Knabe versprach gerne, sich verborgen zu halten, und damit war die Sache vorläufig erledigt.
Frau Kienholz allerdings mußte Emma ins Vertrauen ziehen, damit diese den Nervenzustand Kienholzens dem Grafen gegenüber entsprechend betonte. Bei diesem Menschen verrathete vielleicht der Zorn nicht so schnell, vielleicht war er gar einer, von denen sie schon gelesen hatte, die Vutrache nehmen noch an Kindern und Enkeln; darum war's besser, wenn sie ihren Mann für einen Kranken ausgab.
Sie eilte zu Emma und gab ihr den Fettel zu lesen.
Die las ihn mit großem Ernst und einem stillen Bedauern, daß sie nun um das Vergessen kam, den guten Vetter beim „Heufemmer“, wie sie das heutige Mittagessen bei sich genannt hatte, zu sehen. Aber ihren Hauptzweck, ihn gründlich ins Wackelhorn zu jagen, hatte sie doch erreicht.
„Ich werde versuchen, alles ins Reine zu bringen“, sagte sie großmüthig und begab sich zu Herrn Graf. Natürlich fiel es ihr nicht ein, von Kienholzens Nerven zu reden — hatte sie ja doch dessen Benehmen schon auf ihre Weise erklärt — sie sagte ihm nur, daß der Hausherr nicht anwesend sei und daß Graf im Namen der Hausfrau zu Tisch. Graf, dessen Augen sich bereits ziemlich erholt hatten, machte Toilette, was mit einigen Anstößen bei Gustavs Wäscheschrank zur Zufriedenheit gelang.
Emma meldete ihrer Ausine schnell, daß sie den Grafen zum Mittagessen eingeladen habe, und daß er bei Tisch erscheinen werde, dann suchte sie Amalie auf. Diese empfing sie mit unangelegentlichem Interesse, denn sie brante

Rotterdam, 5. März. Der „Maasbode“ meldet, daß der nordwegische Sepler Bapvois (1067 BRT.) mit Vetreide auf dem Wege von Bahia nach Philadelphia auf See verlassen wurde.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

Paris, 5. März. Der französische Heeresbericht von gestern nachmittags meldet u. a.: Der Hauptkampf während der Nacht im Gebiet von Beaumont, Beaumont und im Übergang bei Van-de-Sap und Hillu Varghen. In der Gegend von Bures entspann sich ein lebhafter Kampf, in dessen Verlauf die Franzosen die Deutschen zurückschlugen. Es geschah ein Verlust. Bei Veho erlitten die Deutschen ebenfalls einen Verlust.

Der englische Bericht.

London, 5. März. Der amtliche Bericht von gestern morgen meldet u. a.: Die britische Flotte hat gestern im Ärmelkanal bei Wrentham ein U-Boot Boot gesunken und ein U-Boot Boot zerstört. Nach dem sie ungefähr 40 Meilen ostwärts von Dover und weitere Meilen weiter östlich in der Ärmelkanal ein U-Boot Boot gesunken und ein U-Boot Boot zerstört. Nach dem sie ungefähr 40 Meilen ostwärts von Dover und weitere Meilen weiter östlich in der Ärmelkanal ein U-Boot Boot gesunken und ein U-Boot Boot zerstört.

Die Ereignisse im Osten.

Generalstabmarschall von Eichhorn über die baltische Frage.

Freiburg, 5. März. Auf das Glückwunschtelegramm des Direktors der hiesigen Universität anlässlich der Wiedereroberung der Stadt Dorpat erwiderte Generalstabmarschall v. Eichhorn mit folgendem Telegramm: In ganz Deutschland muß sich der unüberwindliche Widerstand, das im Balkenland deutsche Kultur und Weltanschauung für alle Zeit wiederhergestellt werden. Dann wird Dorpat erneut eine Leuchte deutscher Wissenschaft und Geistesarbeit werden.

Finnland und der Vatikan.

Rom, 4. März. Der „Corriere della Sera“ meldet, der Papst habe am Samstag eine finnische Abordnung in Audienz empfangen und eine Adresse entgegengenommen, worin das Erlangen um die Annahme direkter Beziehungen zum Heiligen Stuhl gestellt wird. (Die Nachricht klingt nicht wahrscheinlich. Nach der Zählung von 1900 lebten in Finnland, dem Land der tausend Seen, mit rund 373.000 Quadratkilometer, 2.712.562 Einwohner, darunter 262.171 Evangelische und 755 Römisch-Katholische, der Rest Griechisch-Orthodoxe und Juden. S. S. S.)

Im japanischen Einmarsch in Sibirien.

London, 5. März. „Daily News“ meldet aus Washington: Japan hat natürlich viel mehr vor, als den Sahar der Vorräte in Vladivostok. Es will seinen Bedarf an Rohstoffen in der Mandchurie decken. Man weiß das in Washington und betrachtet die Lage mit Mißtrauen. Die Verantwortung für die vorgeschlagene Einmischung würde hier aber nicht willkommen sein und wird nicht angenommen werden. Nach Wilsons Erklärung wäre Amerika in großem Maße an der Gründung von freien Republiken im Osten Europas, die Japan natürlich vor einem deutschen Angriff schützen würde, interessiert. Deshalb bedürfte man hier des völligen Zusammenbruchs der Volksherrschaft. Ein starkes Russland ohne wirtschaftliche Schranken würde dem imperialistischen Wettbewerb erheblich zusetzen. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan würden künftig in hohem Maße von der Frage abhängen, ob der Völkerbund auf der Grundlage der Abrüstung und mit Japan als Teilnehmer zustande kommt. Japan geht jetzt vor der Wahl, die preussische Lehre mit ihren katastrophalen Folgen oder eine weite Auflassung von internationalen Rechten anzunehmen. Die amerikanische Regierung hat diese Frage Japan deutlich auseinandergesetzt.

Reugier. Als die erste Austreibung über den Hübel vorüber war, hatte sie es nämlich für angebracht gefunden, noch eine Zeilana trotz Bettis Abbitte die Getränke zu besorgen und hatte sich auf ihr Zimmer zurückgezogen; auf Ebitz hatte sie unterloft, binunterzuweichen. Und das kostete sie schwer gerächt. Sie mußte den Darm hören, den febernden Grafen in Gustavs Armen sehen, die Austreibung in ganzen Hause wahrnehmen und erfuhr nicht, was vorging. Fritz, auf den sie im Stillen hoffte, war unsichtbar. Er kam ihr Emma sehr gelegen, aber sie wollte doch nicht direkt auf ihr Ziel lossteuern.
„Du kommst wohl, um uns zu beglückwünschen?“ fragte sie bitter.
„Das kann ich nicht, weil ich zu wenig weiß“, entgegnete Emma. Bettis hat mir nur ganz nebenbei gesagt, daß Ebitz verlobt ist, aber gratulieren werde ich erst, wenn ich genauer unterrichtet bin; das ist ja bei der Aufregung, die im Hause herrscht, nicht möglich.“
„Was ist denn eigentlich los?“ fragte Amalie schreiend.
„Das zu erklären, bin ich eben hier“, entgegnete Emma. „Du warst so freundlich, einen Bekannten, der mich heutzutage in meiner Abwesenheit Gesellschaft zu leisten, und du hast ihm sogar ein paar Proben deiner Kunst gegeben. Der Erfolg war einerseits ein sehr schönes, andererseits ein sehr unangenehmes; der Graf hat dich nämlich wirklich für irrsinnig gehalten und vor dir die Klauen ergreifen.“
„Ja, das möglich?“ fragte Amalie in frohem Erstaunen.
„Ja, es ist so“, bestätigte Emma nochmals. „Ich trat ihn im Gemeinbewusstsein noch ganz unter dem Eindruck deiner Kunst und ich hatte alle Mühe, es ihm auszuhalten, daß du wahnhaftig siehst. Dann natürlich gab es kein Halten für ihn, er mußte jetzt zurück, um deine Zeichnung zu erblicken.“
„Die ist im Voraus gewährt“, versetzte Amalie entzückt, einen solchen Irrtum verzeihen sollst du gern.“
„Nun laß mich zu Ende kommen“, fuhr Emma fort. „Das Benehmen des Grafen hat selbstverständlich die Ursache zu Mißverständnissen gegeben, man hat ihn für einen Schwindler oder gar Räuber gehalten und der Ebitz war dementsprechend. Fritz hat ihm eine gute Hand in die Augen geschlagen.“

Neues vom Tage.

Des Kaisers Dank an Hindenburg-Ludendorff.
Berlin, 5. März. Amtlich. Der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalstabmarschall v. Hindenburg: Nachdem gestern nachmittag der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast 4jährige Krieg an der Ostfront zu einem glücklichen Abschluß gelangt ist, ist es mir ein tiefempfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, und Ihrem treuen Gehilfen, dem General Ludendorff, meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut anzusprechen. Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterkämpfe in Ostpreußen und durch die Kämpfe bei Loos den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Weltgeschichte geschrieben, mittels des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow die russische Armee zum weiteren Rückzug zu zwingen und allem ferneren Ansturm feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten. Und nun ist der kostbare Siegesertrag jahrelangen Mühen in unserer Hand. Unsere baltischen Weidher des Ostens sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns und wird weiter helfen.
W. Helldorf.

Zum Friedensschluß.

Wien, 5. März. In Schwärzung des Friedensvertrags mit Rußland berechnen es die Blätter als Tatsache von größter Wichtigkeit, daß die Monarchie künftig keine gemeinsame Grenzen mehr mit Rußland haben werde. Nicht mehr an Rußland zu grenzen, nicht mehr die unauflösbare Sorge wegen des in der äußeren und inneren Politik bestehenden und zum Theil gegen die Monarchie gerichteten Vorkommens zu haben, sei der Traum, der auf den Schlachtfeldern zur Wirklichkeit wurde.

Der Bulgaren Dank an Erzberger.

Berlin, 5. März. Nach der „Germania“ hat der Reichstagsabgeordnete Erzberger ein Danktelegramm des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow erhalten, daß er im Reichstag so warm für die von den Verbündeten eingegangenen Verpflichtungen Bulgariens gegenüber Amerika von Mazedonien und der Dobruđa eingetreten sei.

Sofia, 5. März. (Bulgar. Tel. An.) „Lazo de Bulgarien“ veröffentlicht den Text des verbündeten griechischen Geheimvertrags von 1913, der die Veranlassung Bulgariens zu einer Zeit bestätigt, da dieses mit seinem Heer die Sache des Balkanbunds verteidigte. Die Veröffentlichung des Vertrags erregt großes Aufsehen.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

Rom, 5. März. Amtlicher Bericht von gestern: In der Kampffront mächtigster Artilleriegeschäfte, die lebhafter war von der Höhe des Monte Grappa bis zur Pieve.

Die Wirren in Rußland.

Stockholm, 5. März. Iron des Friedensvertrags dauern die Kämpfe in Finnland fort.

Stockholm, 5. März. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge kamen in Helsinki am 27. Februar vier Kreuzer von Reval an. Zum Schutze des Arbeiterortes in Helsinki hat die Marine die Gründung einer Flotte beschlossen, die unabhängig vom deutsch-russischen Frieden weiterkämpfen will. (Warum sind sie dann von Reval durchgegangen?)

Die Kriegsabgaben der Reichsbank.

Berlin, 4. März. Der Entwurf eines Gesetzes über Kriegsabgaben der Reichsbank ist dem Reichstag vorgelegt worden. In dem Gesetzesentwurf heißt es u. a.: „Von dem Gewinne der Reichsbank für das Jahr 1917 wird vorweg ein Betrag von 130 Millionen Mark dem Reiche überwiesen. Die für das Jahr 1917 von der

„Dieser abscheuliche Name!“ rief Amalie empor. „Erbiedungsache. Im Vertrauen gesagt, teuerste Emma diese Kienholzen sind von einer Unbildung, schrecklich! De arme Graf!“
„Nun, ich sehe du bist geneigt, keine Entschuldigungen freundlich entgegenzunehmen; ich bitte dich, komme dann zu Tisch!“
Frau Amalie saute bereitwillig und erfrigor in der Antezimmer hegeben, und Gustav war dann geachtet die Tante zu hosen. Graf, der gute Mann, lachte sich eines hangen Gefühls nicht erwehren als er so allein in dem Zimmer sah, in dem er einige Stunden vorher so besanft ausgegeben hatte. Unwillkürlich hob er sich nach dem Papiermesser um, erblickte es aber nicht, und ebensovwillkürlich erfasste er eine Quaste der Tischdecke. Er schraf zusammen, als sich die Türe öffnete, und er war innerlich froh, daß die Eintretende nicht Amalie blieb.
Herr Bettis trat in schillernder Verlegenheit auf ihn zu.
„Herr Graf“, sagte sie bittend, „lassen Sie Gnade für Recht erachen, denn sonst weiß ich wahrhaftig nicht, wie und wo ich anfangen soll, mich für die Unberechenlichkeiten zu entschuldigen, die Ihnen in diesem Hause widerfahren sind, teils durch den nervösen Zustand meines Mannes, teils durch die grenzenlose Dummheit meines Jüngers. Ich kann Sie nur um Verzeihung bitten.“
„O, bitte, bitte, gnädige Frau, nicht so demüthige Worte!“ sagte Graf verbündlich. „Angehoben waren in die Sachen nicht, da mühte ich mich, wenn ich das behaupten wollte, aber jetzt ist's vorbei, und es hat ja weiter keine Folgen; also mach's auch vergessen sein.“
„Ich danke Ihnen, Herr Graf, Sie sind zu gut.“
rief Frau Bettis erfrigor. „Ich wollte, es wäre nicht mein Mann gewesen, der Sie heute morgen empfangen hat, so wären Sie wenigstens nicht das Opfer seiner Nervosität geworden. Sein Zustand erfüllt mich wirklich mit Anstoss, ich kenne mich gar nicht in ihm aus, er ist so unterbeachtet und hat so merkwürdige Einfälle und sonderbare Ideen.“

Reichsbank für Kriegsvorteile" bilanziell zurückzuführen. Die Reserve darf bis zum 31. Dezember 1920 nur zur Deckung von solchen Verlusten verwendet werden. Soweit der für das Jahr 1917 nach Abzug der sämtlichen Ausgaben sich ergebende Reingewinn den durchschnittlichen Reingewinn der Jahre 1911, 1912 und 1913 übersteigt, fällt er zu drei Vierteln an das Reich. (Für 1916 stiegen dem Reich infolge dieser Bestimmung 43,3, für 1915 50,9 Millionen Mark zu.)

In der Begründung wird u. a. angeführt: Die durch das Gesetz vom 4. August 1914 verhängte Befreiung der Reichsbank von der Rotensteuer hat, wie für das Jahr 1915 und 1916, so auch für das abgelaufene Jahr eine Steigerung des Gewinns der Reichsbank mit sich gebracht, die über das durch die Aufhebung der Steuerpflicht beachtliche und gerechtfertigte Maß hinausgeht. Angesichts der Gewinnverhältnisse der Reichsbank rechtfertigt es sich, den Betrag der an das Reich abzuführenden Ausschüttungssumme von 100 Millionen Mark auf 130 Millionen Mark zu erhöhen. Im Zusammenhang mit dem wesentlichen erweiterten Geschäftsbetrieb und dem verstärkten Geschäftserfolg erscheint es geboten, für das Jahr 1917 die bisher auf 80 Millionen Mark bemessene Reserve sehr erheblich zu erhöhen.

Zum Tode des Großherzogs Adolf Friedrich.

Neu-Strelitz, 4. März. (Amtlich.) Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ veröffentlicht folgende Erklärung: Seine Kgl. Hoheit der Großherzog beabsichtigte sich in aller nächster Zeit mit einer Prinzessin eines deutschen Fürstentums zu verloben. Ehe der Großherzog diesen Schritt unternehmen konnte, mußten zunächst Hindernisse beseitigt werden, die in einer früher beabsichtigten Verbindung, deren Verwirklichung aber wegen der Ebenbürtigkeitsfrage nicht möglich war, ihren Ursprung hatten. Die zur Lösung jener Verbindlichkeit gepflogenen Verhandlungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen und weitans schwieriger waren, als erwartet werden konnte, drückten so stark auf das Gemüt des überaus gewissenhaften und feinfühlig hohen Herrn, und als schließlich in jenen Verhandlungen eine Wendung eintrat, die dem Großherzog die erhoffte günstige Lösung für stark gefährdet erscheinen ließ, bemächtigte sich seiner eine dezentere Verzweiflung über die Gefährdung seiner Zukunft, daß seine klare Urteilskraft getrübt und sein Gemüt verwirrt wurde. Aus diesem Zustand geistiger Verwirrung ist allein der unglückselige Schritt zu erklären. Alle anderen umlaufenden Gerüchte sind unbegründet. Neu-Strelitz, den 4. März 1918. Ministerium des Großherzoglichen Hauses. Post.

Die Thronfolge in Mecklenburg.

Neu-Strelitz, 4. März. Der nationalliberale Wahlverein formiert sich gegen eine Vereinigung von Mecklenburg-Schwerin und Neu-Strelitz nach dem vor 200 Jahren geschlossenen Erbvertrag. In der Zeit des Selbstbestimmungsrechts der Völker könne dem Mecklenburger Volk nicht zugemutet werden, sich durch den Vertrag gebunden zu fühlen.

Die Volksschulrektoren in Preußen.

Berlin, 4. März. Der preussische Kultusminister hat verfügt, daß Volksschullehrer, die beide Prüfungen abgelegt und im Dienste als tüchtig sich erwiesen, künftig zur Rekorverpflichtung (Leitung einer mindestens sechsklassigen Volksschule) auch dann zugelassen sind, wenn sie die seit her vorgeschriebene Mittelschullehrerprüfung nicht hinter sich haben. Wegen sie auch diese Prüfung nachträglich ab, so kann ihnen die Leitung von Mittelschulen übertragen werden.

Hugenberg.

Berlin, 4. März. Die Meldung des „Berl. Tagebl.“, daß Generaldirektor Hugenberg aus den Krupp-Werken ausgetreten werde, wird von der „Voss. Ztg.“ für unrichtig erklärt.

Wechsel in den „Münchener N. N.“

München, 4. März. Der Direktor der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Alexander Euhra, der dem Blatte die stark linksliberale Richtung gab, wird, wie dem „Berl. Tagebl.“ berichtet wird, zurücktreten; der Wechsel in der Leitung werde sich auch auf die Schriftleitung ausdehnen. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt die Veränderung dem Einwirken der Vaterlandspartei zu.

Berlin, 4. März. Die „New York Times“ meldet, daß 850 000 Dollar aus dem Privatbesitz der Gräfin Veruska von Borff, die in New Yorker Banken hinterlegt waren, von dem staatlichen Treuhänder für feindlichen Besitz beschlagnahmt worden sind.

Der Vorfrieden mit Rumänien fertig.

Berlin, 6. März. In Bukarest ist gestern abend 7 Uhr der Vorfrieden mit Rumänien abgeschlossen worden. Er wird eine 14tägige Waffenruhe anberaumen, innerhalb deren Zeit dann der endgültige Frieden auf folgenden Grundlagen abgeschlossen ist: Abtreten der Dobrudscha bis zur Donau. Der Vierbund sorgt für die Erhaltung eines Handelsweges über Konstanza nach dem schwarzen Meer.

Die von Oesterreich-Ungarn geforderte Grenzberichtigung wird grundsätzlich angenommen.

Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich angenommen.

Rumänien demobilisiert sofort mindestens 8 Divisionen, die übrige Armee nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien.

Rumänien räumt sofort die noch besetzten Oesterreich-ungarische Gebiete und verpflichtet sich Truppentransport der Verbündeten nach Doessa eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen Mächte zu entlassen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.



Die Ostsee mit den Inseln und den Küsten von Dänemark, Preußen und Polen.

Kein Vertrauen mehr zu Lloyd George.

A. M. Parte Worte sind es, die das bekannte Londoner Blatt „Star“ in seiner Ausgabe vom 9. Februar für die englischen Minister findet. Sie haben auch für uns ein großes Interesse, so daß ihre Wiedergabe lohnend erscheint. Unso mehr als wir auch hierin eine Wirkung des Tauchbootkrieges zu erblicken haben. Es heißt da u. a. „Wie unsere Leser wissen, ist der „Star“ immer darin eingetreten, daß Lord Fishers Genie voll ungenutzt werde sollte. Der Grund, seine Warnungen und seine Ratsschläge nicht zu befolgen, hat uns an den Rand der Hungersnot gebracht. Wir haben teuer für ein Jahr der Miswirtschaft der Lloyd George, Curzon, Macer, Carson u. Co., bezahlt. Es ist an der Zeit, daß die Nation sagt: „Wir haben kein Vertrauen mehr, Herr Lloyd George!“ Sir Eric Geddes, der Erste Lord der Admiralität, sagt, daß das Tauchboot bemerkt sei. Admiral Jellicoe widerlegt ihn glatt. Das englische Volk hört gern die Wahrheit von einem Seemann. Es muß sich nun daran machen, solche Seeleute los zu werden, die es belügen. In der vor uns liegenden schlimmen Zeit muß die Nation Vertrauen zu ihrer Regierung haben können. Unser Vertrauen zu der Georgecliff-Bande aber ist dahin. Die Nation ekelt sich vor ihr, ihren Zeitungen und Ränken. Es gibt noch Reserven von Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit in der Nation unter Männern aller Parteien und unter Männern keiner Partei. Diese Reserven müssen mobil gemacht und zusammengefaßt werden, mit dem einen Ziel, nämlich der Wiederherstellung des öffentlichen Vertrauens in öffentliche Männer und der Errettung des Staates aus moralischen Krankheiten, die seinen Geist verzüsten. Die besten Männer aller Parteien müssen sich zusammenschließen.“

Das ist fürwahr ein vernichtendes Urteil über die englischen Satatsmänner. Die von ihnen angestrichene Ohgenasat ist aufgegangen, aber mit ganz anderem Erfolge, als sie geglaubt hatten. So groß die Freude des englischen Volkes war, als sie aus dem Munde ihrer Minister von der Beseitigung der Tauchbootgefahr vernahmen, umso größer ist jetzt die Enttäuschung darüber, daß die Tauchboote nach wie vor sich als lebensfähig erweisen und den feindlichen Wirtschaftsleben andauernd schwere Wunden schlagen. Dem Siegesrausch ist der Feindstimmungskater gefolgt.

Baden.

(-) **Mannheim, 4. März.** Bei der Ausführung eines Diebstahls im Hause Parkring 23 wurde der noch unbekannt Täter von einer in dem Hause anwesenden 20jährigen Näherin überrascht. Das Mädchen wurde durch den Dieb überwältigt, in eine Kammer geschleppt, an einem Strick gebunden und durch einen Nebel im Schreie verhindert. Dem Dieb, der unbekannt ankam, sind einige 100 Mk. in die Hände gefallen. — Wegen Kettenhandels mit Tabak wurde der Agent Theodor Marx von hier vom Schöffengericht zu 5000 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Der schon sehr oft vorbestrafte Arbeiter Wam Wol, aus Frankenthal wurde von der Strafkammer wegen heimlichen Wehlhandels zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus mit seine Helfershelfer zu Geldstrafen verurteilt.

(-) **Mannheim, 4. März.** Gestern abend versuchte sich ein 42 Jahre alter Tagelöhner aus Berlin, kurzzeitig auf der Durchreise hier, durch Einnehmen von Gift das Leben zu nehmen.

(-) **Kehl, 5. März.** Bei der Fahndung nach dem Täter eines in Kehl verübten Einbruchdiebstahls fand man bei einem der Täter in der Wohnung 2 Zentner schönes Weismehl. Es stellte sich laut „Kehler Zeitung“ heraus, daß das Getreide in Bierolskosen gekauft und für den Zentner ein Preis von 100 Mk. bezahlt worden ist. Der Höchstpreis betrug 24 Mk. Verkäufer und Käufer wurden mit einer Geldstrafe von je 450 Mk. bedacht. Wegen den Müller, der das Getreide gemahlen hat, wurde eine Geldstrafe von 50 Mk. ausgesprochen.

(-) **Singen-Hohentwiel, 5. März.** Die hiesige Gesamtarbeiterchaft der drei großen industriellen Werke hat an die bad. Regierung eine Eingabe gegen die Sommerzeit gerichtet. Etwa 4000 Arbeiter stehen hinter der Eingabe.

(-) **Watterdingen bei Egen, 5. März.** Der Landwirt Arvidin Lehner starzte von der Oberterrenne so unglücklich ab, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

(-) **Konstanz, 5. März.** Der im Dienst der Bodenredaktion stehende Kapitän Jakob Frank konnte letzter Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

(-) **Vom Bodensee, 5. März.** (Schilfgewinn.) Unter Schilf, das in Unmengen an den Bodenseen, sowie in Rieden und Mooren vorkommt, ist zumal bei rechtzeitiger Gewinnung und nach richtiger Verarbeitung ein Hilfsmittel von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Mancher Landwirt, der zu Heu und Strohlieferungen schwer herangezogen werden mußte, wird es heute bedauern, dem jungen Schilf nicht eine größere Aufmerksamkeit zugewendet zu haben und sei es nur zu Streuzwecken. Aber auch wer keine eigene Bewirtschaftung für Schilf hat, kann seine Einnahmen aus dessen Gewinnung erzielen. Die Preise, die im kommenden Jahr bezahlt werden, sind hoch. Die Getreideabgabengesellschaften werden den Schilf ankaufen. Nun hat sich bei der Gewinnung des Schilfes als Futtermittel voriges Jahr der Nebelstand unangenehm bemerkbar gemacht, daß vielfach das alte vorjährige Schilf nicht abgeräumt oder befeuchtet war, sodaß sich bei der Einbringung ein Gemisch von grünem, vorjährigem, trockenem, überreifem Schilf ergab, das infolge der eingetretenen Verholzung an Futterwert verloren hatte. Es mußte, wo altes Schilf in großen Mengen beigelegt war, öfters auf zum Teil erhebliche Mengen von Schilf verbrannt werden, zumal da auch beim Verbrennen alten Schilfes die an sich bei Schilf immer vorhandene Feuersgefahr außerordentlich vermehrt wurde. Zudem besteht allgemein die Auffassung, daß das junge Schilfrohe nach dem Abtrennen besser wächst. Um eine restlos Ausnutzung des neuen Schilfrohes zu ermöglichen, erscheint es daher geboten, die vorhandenen alten größeren Schilfbestände an Flüssen, Seen und Sümpfen abzubrennen oder aber dort, wo das neue Schilf als Dachstroh verwendet zu werden pflegt, abzuernsten.

Mitmaßliches Wetter.

Die Ueberreste des Ostwinds sind nunmehr aufgezogen. Der Hochdruck hat in Anfängiger Lage seine Herrschaft angetreten. Für Donnerstag und Freitag ist trockenes und tagsüber mildes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 5. März.** (Besuch des Königs von Sachsen.) Wegen vormittag 9.58 Uhr trifft der König von Sachsen zum Besuch des Königs und der Königin auf dem Hauptbahnhof ein und nimmt im Residenzschloß Wohnung. Nachmittags 1 Uhr findet im Bachhausaal Frühstücksstafel statt. Abends 5.10 Uhr erfolgt die Abreise des Königs von Sachsen.

(-) **Stuttgart, 5. März.** (Kriegspatenschaft.) Auf das Geburtsfest des Königs hat das Kriegsministerium für 25 Kriegswaisen die Kriegspatenschaft übernommen. Dem Landesverband für Jugendfürsorge wurden für jedes Kind 200 Mk., also insgesamt 5000 Mk., überwiesen. Weitere Gaben für die Kinder sind für spätere Jahre vorgesehen. Diese Beschlüsse legt der Landesverband für Jugendfürsorge an und verwendet die angesammelten Mittel später zur Unterhaltung der Berufsausbildung dieser Kinder.

(-) **Stuttgart, 5. März.** (Vederschwindeln.) Wie Münchener Blätter berichten, schwandeln neulich in Wien enden zwei Männer in bayerischer Uniform im angeblichen Auftrag der Lederkontrollstelle. Abteilung Bayern in München, 96 Kolbelle im Wert von 2200 Mark heraus. Die Träger trugen oberbayerische Mundart. Der eine, der sich Gessler nannte, trug die Uniform eines Offiziersstellvertreters mit dem Ehrenten Arcah 1. Klasse, der andere die Uniform eines Sergeanten.

(-) **Stuttgart, 5. März.** (Zeitungsverlegung.) Die Verleger des „Stuttgarter Tagblatts“ und der „Stuttgarter Zeitung“ haben bekannt: Angesichts der durch die Zeitverhältnisse gesteigerten Schwierigkeiten im Zeitungsvertrieb haben wir uns zur Verlegung unserer Blätter in der Weise entschlossen, daß das „Stuttgarter Tagblatt“ Ende dieses Monats an die „Stuttgarter Zeitung“ übergeht, welche letztere dann mit Zustimmung des Bezirksrats zugleich Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Stuttlingen wird.

(-) **Kottweil, 5. März.** (Goldene Hinterlassenschaft.) Im hiesigen Bezirksrentenhaus verstarb kürzlich ein Italiener, der 1680 Mark in Goldmünzen auf dem Leibe trug. Er hatte das Gold in einer Anzahl kleiner Päckchen an verschiedenen Stellen an den Leib gebunden. Das Gold wurde von der Bezirksrentenhausverwaltung der Reichsbank zugewandt.

(-) **Kiel, 5. März.** (Beschlagnahmtes Mehl.) Auf der Straße nach Stuttgart hielt der in Neuenhaus stationierte Landjäger ein verächtliches Fuhrwerk auf, das mit ca. 7 Zentner Weismehl und 7 Zentner Schwarzmehl beladen war. Das Mehl wurde beschlagnahmt und auf dem hiesigen Rathhaus in Verwahrung genommen.

* Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a. Geseiter Fritz Post, Inh. des Eis. Kreuzes, Sohn des verstor. Joh. Post von hier.



Wirt. Staatsschuld. Nach dem letzten abgegebenen Vermögensbericht des Städtischen Ausschusses beträgt die Wirt. Staatsschuld nach dem Stand vom 1. Januar 1918 686 846 300 M., gegenüber dem Stand von Ende Mai 1917 ein Mehr von 19 846 000 M.

Brandversicherungssache. Mit Rücksicht auf die vermehrte Arbeit, die den mit der Führung des Feuerversicherungsbuchs beauftragten Gemeindebeamten unter den besonderen Verhältnissen der Kriegszeit erwächst, wird bis auf weiteres die Aenderungs- und Umlagegebühren um je 2 Pfennig, zusammen somit auf 16 Pfennig für jedes Gebäude erhöht.

Wie Kriegsgesellschaften wirtschaften. In der badischen Kammer wurde eine Anfrage eingebracht, ob der Regierung bekannt sei, daß die Kriegsgesellschaften in Konstanzer Geschäften Waren, deren Inventurwert 290 000 M. betrug, um 800 000 M. angekauft haben.

Rüstungslöhne. Abg. Odenwald teilte im bad. Landtag mit, ihm seien Fälle bekannt, daß 20jährige Mädchen in der Rüstungsindustrie 120 M. wöchentlich verdienen.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 26. Februar bis 4. März 1918.

Schon wiederholt haben wir darauf hingewiesen, wie dringend notwendig es ist, daß auch in Deutschland die Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse früher als bisher bekannt gegeben werden, damit die Landwirtschaft ihre Betriebsmaßnahmen danach treffen kann. Da die Grundlage der Volksernährung für das nächste Erntejahr 1918/19 bereits mit der Ausfaat des Wintergetreides im vorigen Herbst gelegt worden ist, hätten die Höchstpreise für Getreide für das kommende Erntejahr spätestens im vorigen Herbst mitgeteilt werden müssen. Auch heute wissen die deutschen Landwirte immer noch nicht, auf welche Preise sie im nächsten Erntejahr mit Bestimmtheit rechnen dürfen. Demgegenüber hat die Regierung in Ungarn am 26. Februar die neuen Höchstpreise der aus der Ernte 1918 kommenden landwirtschaftlichen Produkte bekanntgegeben. Danach gelten für das ganze Landesgebiet folgende Höchstpreise: Für 1000 kg. Weizen in Reichsmark (umgerechnet nach dem Friedenskurs). Die in Klammern beigesetzten Preise sind die jetzigen Höchstpreise in Deutschland: Weizen 510 (200), Roggen, Halbsaat, Gerste, Hafer, Hirse gewöhnl. (Vierdejahre usm.) ungeschälter Weizen 442 (Koggen, Gerste und Hafer 270), Bohnen 850 (800), Erbsen 1020 (700), Mais 1275 (870), Pferdebohnen 765 (600), Futtererbsen 765 (600), Futterrüben 1190, Kohl-

erbsen 1020, Rüben 935 (800), Wintererbsen 597,50, Hanfsamen 850, Mohr 2375 (1000), Kartoffeln 153 (100), Futterrüben 68 (30), Stachelrüben 195,50 (85), Zuckererbsen 119, Speisemais, Linguaria Florentiner, Putzöl und weicher Rundmais 510, Buchweizen 1275 (600 ungehäutet, 800 geschält), Hafer, Flachs, Kürbis- und Sonnenblumenkörner 1275 (Hanfsamen 470, Erbsensamen 500, Sonnenblumenkörner 530). Der obige Kartoffelpreis bezieht sich nicht auf vor dem 1. August l. J. in Verkehr gesetzte Frühkartoffeln. Sämtliche Preise gelten ab Verladestation gegen Kassezahlung ausschließlich Sach, dessen Preis besonders angedeutet werden kann. Für Kartoffeln sind nach dem 1. November l. J. über den Höchstpreis folgende Zuschläge zu bezahlen: bei Lieferung bis Ende Dezember 42,5 Pfg., bis Ende Januar 85 Pfg., bis Ende Februar 1,70 M., bis Ende März 2,55 M., bis Ende April 3,40 M., bis Ende Mai 4,25 M., bis Ende Juni 5,10 M. pro 100 kg. Für trocknete Potatoes können für 10000 kg. 68 M. berechnet werden. — Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Geldwertverfallung in Ungarn eine stärkere ist, als bei uns, sind obige Preise doch bedeutend höher als in Deutschland. So würde der Höchstpreis für Weizen in Ungarn mit 600 Kronen nach dem heutigen Wechselkurs gleich 400 M. sein, statt 510 M. nach dem Friedenskurs.

Druck-Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Beschlagnahmte Lebensmittel.

Die vom Lebensmittelkontrolleur und den Polizeiorganen bisher beschlagnahmten und an die Stadtgemeinde abgelieferten Lebensmittel wurden folgendermaßen verwendet:

- Gegen Bezahlung der Höchstpreise wurden abgegeben:
- 1) an die Kinderheilstalt Herrnhilfe: 34 Flaschen dänische Milch, 11 Dosen holl. Milch, 25 Pfund Kartoffeln, 29 Pfund Birnen und Äpfel, 35 Pfund Kartoffeln, 100 Pfund Kartoffeln, 28 Pfund Kartoffeln, 86 Pfund Kartoffeln, 18 1/2 Pfd. Kartoffeln, 9 Pfd. Äpfel, 7 Stück Eier, 30 Pfund gelbe Rüben, 190 Stück Gurken, 24 Stück Eier, 37 Pfund Kartoffeln, 3 Pfd. Landbutter, 17 Pfund Zuder, 6 Pfund Rindfleisch;
 - 2) an das Reservelazarett Katharinenstift: 30 Stück Eier, 2 Pfund Nudelsuppen, 1 Pfund Nudeln, 2 Pfund Gerstenmehl, 2 Pfund Weizmehl, 2 Pfund Graupen, 1 Pfund Haserloden, 80 Pfund Kartoffeln, 74 Pfund Birnen, 257 Pfund Kartoffeln;
 - 3) an das städt. Krankenhaus: 1/2 Pfund gedörrte Bohnen, 400 Gramm geräucherter Junge, 2 Pfund Suppen, 150 Gramm Hartwurst, 1/2 Pfd. Süßbutter, 2 Pfund Habermehl, 6 1/2 Pfund Abschmalfett, 25 Pfund Kartoffeln, 1 Hartwurst, 25 Stück Eier, 2 1/2 Pfd. Schmalz, 52 Pfund Äpfel und Birnen;
 - 4) an die Besizer wurden gemäß behördlicher Weisung zurückgegeben: 20 Pfund Kartoffeln, 180 Pfd. Birnen und 70 Pfund Zwetschgen, 50 Pfund Kartoffeln, 7 Pfd. Birnen, 30 Pfd. Ochsenfleisch, 10 Pfd. Kartoffeln, 10 Pfd. Füllobst, 25 Pfd. Kartoffeln, 15 Pfd. Zwetschgen, 50 Stück Eier, 7 Pfd. Ochsenfleisch, 6 Pfd. Kalbfleisch, 3 1/2 Pfd. Leberkäse, 8 Pfd. Schwartenmagen, 3 Pfd. Nierenfett, 8 Pfd. Dauerwurstwaren, 15 Pfd. Johannisbeeren;
 - 5) im Schlachthaus an Einwohner verkauft: 73 Pfund Kalbfleisch.

Die Art der Verwendung der wenigen sonst beschlagnahmten, aber nicht an die Stadtgemeinde abgelieferten Lebensmittel und Waren ist hier nicht mitgeteilt worden, kann also auch nicht veröffentlicht werden.

Wildbad, den 4. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Bäuer.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 13. März 1918** wird auf dem hiesigen Rathaus von dem Herrn Bezirksgeometer die in Par. 16 der Min.-Verf. vom 1. September 1899, betreffend die Erhaltung und Fortführung der Pluckarten und des Primärlatasters, vorgeschriebene **Fortführungs-Tagsfahrt** abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hiervon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastrierung (ihres Grund- und Gebäudeeigentum) dem Herrn Bezirksgeometer vorbringen können.

Wildbad, den 5. März 1918.

Stadtschultheißenamt: Bäuer.

Gries-Verkauf.

Auf Marke 18 wird pro Person 350 gr Gries abgegeben. Listen-Schluss Donnerstag abend 6 Uhr. **Städt. Lebensmittelamt Wildbad.**

Bekanntmachung.

Die Eier, welche an den Kommunalverband abgeliefert sind, können von jetzt ab jeden Samstag nachmitt. von 2-6 Uhr im städt. Mehllokal abgeliefert werden.

Städt. Mehlplafgabestelle.

Bekanntmachungen

- werden durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht:
1. des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 27. Februar betr. Eierabgabe,
 2. Desgl. vom 27. Februar 1918 betr. Eierversorgung für 1918,
 3. Desgl. vom 26. Februar 1918 betr. Zuder für Bienenfütterung,
 4. Desgl. vom 26. Februar 1918 betr. Eierpreise,
 5. Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 1. März 1918 betr. Beschlagnahme von Handsäcken, Handschuhen und alle andern zum Schutz der Hände bei Betriebsarbeiten geeigneten Web- Wirk- Strick- Filz- und Seilerwaren.
 6. Bekanntmachung des R. Oberamts Neuenbürg vom 1. März 1918 betr. Verteilung von Baumwollnähen und Leinwandnähen.

Wildbad, den 5. März 1918.

Wichtig für Staatsbeamte!
Errichtung von Scheck-Rechnungen!

Nach erlassener Verfügung vom 13. Februar 1918 werden zur **Förderung des bargeldsparenden Zahlungsverkehrs** die **Gehälter, vorauszahlbaren Zulagen, Mietzins-entfädigungen und Wohnungsgelder** vom 1. April 1918 ab denjenigen planmäßig angestellten Beamten auf Antrag vierteljährlich vorausbezahlt, welche u. a. ein Konto bei einer Bank haben und ihre vorgenannten Bezüge ganz oder zu einem erheblichen Teil auf dieses Konto überweisen lassen.

Wir empfehlen uns zur **Errichtung solcher zinstragender, provisionsfreier Konten** und stellen Scheckbücher hiefür zur Verfügung.

Stahl und Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Verkaufen
weicher **Zwergspitzer.**
Abzugeben gegen Belohnung Schulhaus Aichelberg.

Bettfedern,
la. Gänsefedern, 2. Schleißen 9 Pfd. Postkoll 20 M. Kbn. für. inkl. Zed. Zeise u. Co., Egelsdorf-Königssee Th.

Eine schöne **Wohnung**
bisher als Fremdenpension gut eingerichtet, ist bis 1. April zu vermieten.
Sam. Chr. Niesinger We.

Holstin-Späne
Chemische Reinigung im Hause, Besser wie Galkseife!
empfehlen
Carl Wilh. Gott.
Reißig-Besen
Wilhelm Rath.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbundes zu lästig ist, wefstimmen Ihre Leiden aber dadurch. Mein Bruch ist **„Ideal“** ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung, unter Garantie für tadelloses Passen. **Leib- u. Halsbänder, Geradhalter.** Langjährige Erfahrung, Heelle Bedienung.

Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in **Psorheim, Freitag, den 8. März** von 2-5 Uhr im Gasthaus zur **Blume.**
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen
finden sofort Beschäftigung.
Hr. Waldbauer, Bügeleisenfabrik, Neuenbürg.

Wickel-Gamaschen
Paar M. 9.70 und M. 8.70, auch Stoff.
Feuerzeuge,
M. 0.90, 1.40 bis M. 3.25,
Essbestecke,
für Touristen und Feld, M. 6 bis M. 1,
Zusammenlegbare Laternen,
M. 5.50 bis M. 3, u. Etmi
Imprägnierte Papier-Trinkbecher,
Stück 10 Pfennig,
Photo-Apparate
erstklassiger Firmen,
M. 80.50, M. 64, M. 30, M. 22, M. 14.20,
Photo-Bedarfsartikel,
Chr. Schmid und Sohn,
König-Karlstr. 68,
Sport- und Photohaus, Parfümerie,
Damen- und Herrenfrisierabteilungen.

Frisch gewässerte Stockfische
empfehlen **Adolf Blumenthal.**

Schnellglanz-Putzpulver,
bestes Putzmittel für alle Metalle,
Paket 10 und 20 Pfg.
Cremfarbe,
für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,
Flasche 30 und 50 Pfg.,
vollkommenster Kochstärke-Ersatz,
Beutel 18 Pfg.,
Perplex,
sowie **Mattsilber Ofenbronze, Ofenschwärze, Möbelpolitur, Gold- u. Silberbronze usw.**
empfehlen **Drogerie Herm. Erdmann.**

Eine Partie Holzkörbe (Bainen)
in div. Größen,
sind eingetroffen bei **Robert Treiber.**

Alle Sorten Vogelfutter, Singfutter, Papageienfutter, Vogelfeud,
empfehlen **Drogerie Hans Grundner Nachf. Herm. Erdmann.**

E. Weber's Familienthee,
per Paket 50 Pfennig,
empfehlen **H. Treiber.**